

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Atenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile aber
deren Raum 13/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 151.

Freitag den 2. Juli.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Bestellungen auf das Merseburger Kreisblatt für das III. Quartal

nebst der wöchentlichen Gratis-Beilage: Unterhaltungsblatt

(einziges amtliches und meistverbreitetes Organ in Stadt und Kreis)

werden von allen Kaiserlichen Post-Anstalten, Landbriefträgern, den Austrägern, sowie von der Verlags-Expedition angenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Palterstrafe** wegen Vornahme von Reparaturen an der Gasleitung am Sonnabend den 3. Juli cr. Vormittags für Fuhrwerk und Reiter **gesperrt** werden wird.

Merseburg, den 1. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 1. Juli.

Die Socialreform.

Dieser Tage wurde vom Reichsversicherungsamt eine Uebersicht über die Zahl der nach den Unfallversicherungsgesetzen vom 6. Juli 1884 und vom 28. Mai 1885 versicherten Personen und über die auf Grund dieser Gesetze gebildeten Berufsgenossenschaften veröffentlicht. Danach beträgt die Zahl der ersteren 3 317 501 Arbeiter, die Zahl der bisher gebildeten Berufsgenossenschaften 62 mit im Ganzen 247 162 Betrieben und ferner 44 Ausführungsbehörden für die Unfallversicherung der im Reichs- und Staatsbetriebe stehenden Arbeiter. In diesem Jahre sind zwei neue Unfallversicherungsgesetze zu Stande gekommen und in Kraft getreten, dasjenige betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes, sowie das Unfallversicherungsgesetz für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. Die Zahl der letzteren wird auf etwa 7 Millionen geschätzt. Mit Durchführung dieses Gesetzes werden also — von den Beamten und Personen des Soldatenstandes abgesehen — mehr als 10 Millionen Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfällen gesichert sein, also mehr als der fünfte Theil der sämtlichen Einwohner Deutschlands. Zugleich ist für alle diese Personen auch genügende Vorsorge betreffs der Krankenversicherung getroffen worden.

Wenn man erwägt, wie viel Anfechtungen die ersten Versuche der Einführung einer obligatorischen Unfall- und Krankenversicherung zu erfahren hatten, wie schwierig es war, auf einem bis dahin gänzlich unbekanntem Gebiete ohne Erfahrung vorzugehen, mit wie viel Uebelwollen auf der einen, mit wie viel in der Sache selbst liegenden Hindernissen auf der anderen Seite zu kämpfen war, wie ferner nicht nur die Feststellung

der Gesetze, sondern vor Allem auch ihre organisatorische Durchführung — von der freilich betreffs der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter noch nicht die Rede sein kann — die angestrengteste Thätigkeit erforderte, dann muß man offen und ehrlich bekennen, daß das, was bisher erreicht worden ist, Alles ist, was billiger Weise erwartet werden konnte. Die Unfallversicherung von mehr als zehn Millionen Arbeitern bedeutet einen der größten Fortschritte unserer Zeit, mit dem das deutsche Reich allen civilisirten Staaten geradezu bahnbrechend vorangegangen ist. Dadurch ist die materielle Existenz der Arbeiter — in der gesammten Industrie, dem Baugewerbe und den Verkehrsgewerben, sowie in der Land- und Forstwirtschaft — insofern gesichert, als sie einen gesetzlichen Anspruch auf Verpflegung und Entschädigung für den Fall von Betriebsunfällen haben, welche vorübergehende oder dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben; die Entschädigungspflicht wird von der in Genossenschaften vereinigten Gesamtheit der Unternehmer getragen, und damit anerkannt, daß der Einzelne, der im Dienste einer größeren Gesamtheit steht, nicht mehr wie bisher auf sich allein angewiesen ist, sondern von dieser Gesamtheit im Falle des Bedürfnisses getragen und geschützt wird.

Der merkwürdigerweise gerade von den Gegnern der Reform erhobene Vorwurf, das dieselbe in's Stocken geraten sei oder nicht schnell genug vorwärts gehe, muß angefißt des bisherigen Ergebnisses, wenn man die Schwierigkeiten der Entwicklung richtig veranschlagt, als ein vollständig haltloser erkannt werden: keiner von den Tadlern überlegt sich, was es heißt, eine derartige Organisation, wie sie für die Industrie, das Baugewerbe und das Transportgewerbe geschaffen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit in's Leben zu rufen; keiner von den Tadlern scheint den Widerstand zu schätzen, der von ihnen selbst stets der Feststellung der Gesetze entgegengestellt worden ist; keiner von ihnen berücksichtigt, daß ein langsames vorsichtiges Vorgehen auf diesem Gebiete eine unbedingte Nothwendigkeit ist.

Die Thatfache der Unfallversicherung von mehr als 10 Millionen Arbeitern ist eine slänzende Wiederlegung der Behauptung von dem Stillstand der Reform; zugleich aber auch die Erfüllung eines guten Theils der Kaiserlichen Botschaften vom 17. November 1881 und 14. April 1883, in deren letzterer der Kaiser speziell zur Vollen- dung des Werkes der Unfallversicherung anspornte. Dasselbe kann jetzt als vollendet be-

trachtet werden; das Gelingen desselben bürgt auch für die weitere Fortsetzung der socialpolitischen Reform. Die Wirkung dessen, was bisher geschehen, wird sicherlich nicht ausbleiben, so sehr sich auch immer noch ungünstige Einflüsse geltend machen. Die Arbeiter müssen nach Allem, was bis jetzt gethan worden, zu der Ueberzeugung gelangen, daß ihre berechtigten Interessen von dem Staate mit Ernst und Nachdruck gewahrt werden und daß ihnen bisher noch kein einziger socialdemokratischer Führer und selbst nicht die ganze socialdemokratische Fraction auch nur annähernd so viel Dienste geleistet hat, wie der Staat mit den Wohlthaten, die ihnen durch die Unfallversicherung zu Theil geworden sind. Die Socialdemokratie verheißt die Arbeiter, die vom Staate in Angriff genommene Socialreform hilft ihren Beschwerden, so weit sie berechtigt sind, wirksam ab; das darf von dem bisher Erreichten gesagt werden und wird auch von dem gelten, was noch zu erstreben ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Schluß der Landtagsession erfolgte Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses in den Räumen des letzteren unter dem Präsidium des Herzogs von Ratibor. Minister von Puttkamer verlas die kaiserliche Ordre, welche ihn mit der Schließung der Landtagsession beauftragte, und erklärte sodann dieselbe für beendet. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König trennte sich das Haus.

Der bayerische Landtag wird heute Donnerstag vom Prinz-Regenten Luitpold im Ständehause feierlich geschlossen werden. Das Abgeordnetenhause hielt Mittwoch Vormittag, das Herrenhause Mittwoch Abend seine letzte Sitzung ab. Die dem Prinz-Regenten zukommende Civilliste von 200,000 Gulden ist von beiden Häusern genehmigt worden; die von der Commission des Abgeordnetenhauses abgelehnte Vorlage, betreffend die Verfassungsänderung (Anstellung der Beamten), ist vom Ministerium zurückgezogen worden. Beide Häuser schlossen ihre Sitzungen mit Hoch's auf den Prinz-Regenten.

Aus Posen wird gemeldet, daß die Anstaltungskommission zugleich mit dem

Wechsel in der Oberpräsidentenschaft der Provinz ihre Thätigkeit beginnen wird.

In dem preussischen Verwendungsgesetz, durch welches bekanntlich die Verteilung der auf Preußen entfallenden Beträge aus den neuen Kornzöllen angeordnet wird, ist nicht bestimmt gesagt, welchen Zwecken diese Gelder dienen sollen. Die Regierung fordert deshalb jetzt Gutachten von Provinzial- und Kommunalbehörden darüber ein, welche Verwendungszwecke bestimmt in das Gesetz aufgenommen werden sollen.

Für die Provinz Westpreußen ist vom Oberpräsidenten bereits auf Grund des letzthin vom preussischen Landtage beschlossenen Schulversämnißgesetzes eine Verordnung erlassen worden, durch welche die Strafe für Schulversämniße der Kinder verschärft wird.

Aus Münster wird mitgeteilt, daß die Wiedereröffnung des katholischen Priester-Seminars und des Konviktes für Theologie-Studierende zum Monat October in Aussicht steht. Das Konvikt für Gymnasialisten wird erst zum nächsten Frühjahr wieder eröffnet. — In Limburg an der Lahn traf dieser Tage der Dispens ein für die katholischen Geistlichen der Diözese, welche ihren Studien auf außerdeutschen Universitäten obliegen haben.

Das Reichsversicherungsamt hat den Berufs-gesellschaften die Formulare zur Aufstellung der Rechnungsergebnisse überandt.

Frankreich. Der radikale Kriegsminister Boulanger hat den Gouverneur von Paris, General Sauffier, abgekanzelt, weil dieser ohne ministerielle Genehmigung einen Artikel in einem Pariser Journal publiziert hatte. Es ist darüber unter den Ministern selbst zu lebhaftem Zank gekommen, aber Boulanger hat Recht bekommen, und der General Sauffier darauf seinen Abschied genommen.

Das neue Gesetz, welches die Verbreitung aufrührerischer Schriften verbieten will, wird von der Kammer mit der Beschränkung angenommen werden, daß es nur auf Schriftstücke der ausgewiesenen Prinzen Anwendung erhält. Zu dem Zweck war es ja auch nur gemacht.

Die orleanistischen Prinzen, welche noch in Frankreich sind, gedenken sämtlich im Laufe des Juli das Land zu verlassen.

Großbritannien. Gladstone ruht sich in seinem Schloß Hawarden von den Wahlstrapazen aus. Zu reden giebt es nichts mehr, da die Wahlen jetzt ihren Anfang nehmen. Gladstone hat große Hoffnungen.

Laut Bericht aus Lumbao in Ober-Birma von 19. Juni griffen englische Truppen unter dem Major Hailles 1500 Birmanen an, welche hinter Kaliffaden stark verchanzt waren. Obgleich die Engländer zwei Batterien Artillerie hatten, gelang es ihnen doch nicht, den Feind zu vertreiben, mußten sich vielmehr nach einem heftigen fünfständigen Kampfe zurückziehen. Major Hailles ist verwundet. Das ist für den englischen Hochmuth ein ziemlich schwerer Schlag. Nun merkt man auch, weshalb die Nachrichten aus Birma nur tropfenweise fließen. Sogar Bull scheint sich da ebenso wenig Vorbeeren zu holen, wie im Sudan.

Orient. Die Mutter des früheren Khedive Ismail Pascha ist in Kairo gestorben und mit großem Gepränge bestattet worden.

Der russisch-bulgarische Konflikt macht allmählich Spaß. Rußland beklagt sich beim Sultan, daß Fürst Alexander von Bulgarien die internationalen Verträge verlege, die russische Presse tobt und schimpft gegen den Fürsten, und prophezeit allerlei Unheil — und die bulgarisch-rumelische Nationalversammlung in Sofia dankt den Großmächten, insbesondere Rußland für ihr Wohlwollen gegenüber Bulgarien-Rumelien. Die Bulgaren sind Schlaupöppe, daß muß man ihnen lassen! Freilich in Petersburg wird man sich durch diese Schmeicheleien nicht so leicht verschöhnen lassen, dazu ist der Argzorn über die Selbstständigkeit Bulgariens viel zu groß. Besonders Czr Alexander kann es nicht erwinden, daß sich der kleine Alexander in Sofia viel größer gezeigt, als er sich selbst im Krieg gegen die Türken.

Denn was der damalige Großfürst-Thronfolger leistete als kommandierender General, war recht schwach.

Preussischer Landtag. Herrnhans.

22. Plenarsitzung vom 30. Juni 1886.

Das Herrnhans erlebte zunächst in einmaliger Schlußberatung die Nachbansvorlage für das untere Weichselgebiet, sowie in zweiter Abstimung das Lehrer-Anstellungsgesetz und den Gesetzentwurf, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbenemiums zu Berlin, ohne weitere Diskussion durch definitive Annahme. Nach Entgegennahme des Berichts der Matrittelkommission über die Personalveränderungen im Herrnhans wurde darauf in Abwesenheit der Herren Minister zur Beratung des Antrages v. Klein-Regen, betr. die Eröfnung größerer Selbstständigkeits der evangelischen Kirche u. c. übergegangen. Der Referent Graf von Zieten-Schwerin empfahl die unveränderte Annahme des Antrages, indem er denselben in längerer Rede ausführlich motivierte, während der Oberbürgermeister Strudmann ihn energisch bekämpfte. Auf den Vorschlag des Grafen von der Schulenburg wurde mit Rücksicht auf die Abwesenheit der Regierungsdirektoren die Debatte abgetroffen und der Antrag mit unerheblicher Majorität angenommen. Der Präsident gab hierauf die übliche Uebersicht über die Geschäfte der eben abgelaufenen Session und schloß mit einem auf Se. Majestät den Kaiser und König dreimal angebrachten Hoch um 2¹/₂ Uhr die Sitzung.

Abgeordnetenhaus.

96. Plenarsitzung vom 30. Juni 1886

Am Abgeordnetenhaus machte der Präsident Mitteilung von dem Ableben des Abg. Kleff v. Bornstedt, zu dessen Anbenten sich das Haus von den Sigen erhob. Daraus begründete der Abg. Falckhardt die Interpellation, betr. die Ueber-schwemmung in schlesischen Distrikten. Der Minister des Innern von Puttkamer, konnte ersehnlicher Weise aus dem Bericht des Regierungspräsidenten zu Legnis den Nachweis erbringen, daß die Schäden nicht so groß seien, wie ursprünglich befürchtet. Eine allgemeine Staatshilfe erscheint daher nicht erforderlich. Unterhörungen in Einzel-fällen müßten vorbehalten bleiben. Nach kurzer Debatte wurde der Gegenstand verlassen und auf Antrag des Abg. Frhm. v. Solms die Zeit der Tagesordnung abgesetzt. Der Präsident gab die Geschäftsübersicht. Abg. Dr. Windhorst dankte dem Präsidenten unter Zustimmung des Hauses für seine unparteiische Geschäftsführung, und mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schloß der Präsident die Sitzung.

Ende nach 3 Uhr trat die beiden Häuser des Landtages unter dem Vorsitz des Präsidenten Herzog von Ratibor zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer verlas die Allerhöchste Volkskraft, b. d. Ems, 26. Juni, durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie am 30. Juni geschlossen werden sollen, und erklärte im Allerhöchsten Auftrage den Landtag für geschlossen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in das das Haus dreimal begeistert einstimmte, schloß 3 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Der Regiergs-Minister Dittmer aus Merseburg hat am 28. v. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

** Heute am 1. Juli tritt der neue Telegraphenarif in Kraft, nach welchem die Grund-tage von 20 Pfg. in Wesfall kommt und das Wort statt bisher 5 Pfg., 6 Pfg. kostet. Es ist aber noch eine weitere Vertheuerung damit verknüpft: jedes Wort, welches mehr als 10 Buchstaben zählt, wird für zwei Worte gerechnet. Bisher konnte ein Doppelwort 15 Buchstaben haben. Das wird sich sehr fühlbar, aber den neuen Tarif nicht beliebter machen.

** Einen Todesfall, der zur Warnung dienen kann, erzählt die Dtsch. Fleischer-Ztg.: Der Sohn eines Berliner Fleischmeisters fuhr in erhittem Zustande nach Fürstenberg und schrie sich mit unge-schütztem Halse im offenen Fuhrwerk dem Zuge aus. Es traten heftige Halschmerzen ein und nach kurzem Krankenlager erlag der Unvorsichtige der Genickstarre.

— Der Doppelmörder Keller aus Berlin ist noch nicht verhaftet. Eine Nachricht, er sei bei Halle gefaßt, ist wiederum unrichtig.

— Das durch die Gewerbeordnung vorgeschriebene Gebot der Lohnabrechnung ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes verlegt, wenn Arbeitern bei der Lohnzahlung die Summe zwar baar auf den Tisch gezählt, von dieser aufgezählten Summe aber sobald der Betrag für die von Restaurateuren gegen Vorkußzettel den Arbeitern kreditierten Lebensmittel abgezogen und der Restbetrag den Arbeitern überlassen wird.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte den Bürgermeister Bittschmann in Al-leben nach fünfständiger Verhandlung wegen

Sittlichkeitsverbrechens (§ 182) zu sechs Monaten Gefängnis.

Naumburg, 28. Juni. Die erste Verhandlung des heute begonnenen Schwurgerichts endete mit der Freisprechung des Handarbeiters Herrmann Schumann aus Schtenditz von der Anklage wegen Sittlichkeitsvergehens.

Gruhen. Etwa 40 Personen sind hier selbst an der Trichinosis erkrankt.

Suhl. Der Graf von Stolberg-Bernigerode hat sein Kammergut Schwarzza für den Preis von 90000 Mark an die Gemeinde Schwarzza verkauft. Das Gut umfaßt ein Areal von ca. 100 ha.

† Der „Post“ zufolge ist Ober-Regierungsrath Graf Baubiffin in Magdeburg zum Regierungspräsidenten in Oepeln ausersehen.

† In der königlichen Gemyrfabrik in Erfurt sind 900 Arbeiter neu eingestellt, so daß gegen 2200 bereits beschäftigt sind, die neuen Repetiergewehre herzustellen. Es werden dort täglich 400 geliefert, ebenjoviel in Spandau und Danzig.

† Einen riesigen — Durst muß eine Köchin in Jena entwickelt haben. Eine dortige Herrschaft war nicht wenig erstaunt, als ihr kürzlich von mehreren Lieferanten lange unbezahlte Rechnungen präsentirt wurden, deren Anzahl bei genauer Nachfrage noch bedeutend sich vermehrte. Wie sich herausstellte, hatte die ungerene Köchin der Herrschaft alle Waaren einfach geborgt und das ihr ausgehändigte Wirtschaftsgeld in Wein und Bier vertrunken. Die unterschlagenen Gelder gehen in die Hunderte von Mark.

† Am Sonntag ist in der 3. Nachmittagsstunde im oberen Schwarzathale ein Vollenbruch niedergegangen, der bis nach Schwarzburg hin große Verheerungen angerichtet hat.

Leipzig, 29. Juni. Ein hier in Stellung befindliches 20 jähriges Dienstmädchen aus Zeltershausen stürzte sich am gestrigen Nachmittage in der ersten Stunde aus einem Korridorfenster der zweiten Etage eines Grundstücks am Markte in den Hinterhof und erlitt hierbei eine schwere Verletzung des Kniegelenkes und anscheinend innere Verletzungen, so daß sich ihre sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus als notwendig erwies. Ein schlechtes Attef, welches sie von ihrer früheren Herrschaft erhalten hatte, scheint die Ursache dieses unglückseligen Schrittes gewesen zu sein.

† Ein sozialistischer Arbeiterfachverein in Leipzig hat sich bei der Aufstellung der Statuten ausdrücklich gegen den Normal-Arbeitstag erklärt, weil derselbe den Arbeitern keinen Vortheil bringe.

† In Dresden ist am Dienstag die erste Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Gegenwart des Königs, des Prinzen Georg von Sachsen, verschiedener Minister und vieler hoher Beamten eröffnet. Der König ist der Gesellschaft als Protectionsmitglied beigetreten.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hatte am Dienstag Abend in Ems dem Theater im Kurjaal beigewohnt. — Mittwoch Nachmittage traf die Kaiserin Augusta aus Koblenz zum Besuche in Ems ein; für nächsten Sonntag werden dort der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin erwartet. Zum Diner war Mittwoch das Offiziercorps der Bonner Husaren befohlen.

— In Bremen haben Montag Abend die Festlichkeiten zur Eröfnung der Reichs-postdampferlinien begonnen. Es trafen Mitglieder zahlreicher Handelskammern, die Vorstände industrieller Vereine ein und wurden am Bahnhof festlich empfangen. Abends 9 Uhr erfolgte im Bremer Rathshaus die offizielle Begrüßung durch den Handelskammerpräsidenten Mayer welcher die Hoffnung aussprach, die neuen Dampferlinien würden der Deutschen Industrie auf dem Weltmarkt zum Siege verhelfen.

— Am Dienstag fand eine Besichtigung der neuen Bauten im Freihafengebiet und verschiedener großer Establishments statt. Nachmittags folgte ein Festessen mit zahlreichem Gasten, Abends ein Gartenfest. — Am Dienstag Nachmittage trafen die Vertreter der Reichsbehörden und des Reichstags in Bremen ein und nahmen an dem Festbankett theil. Die Eröfnung der Dampferlinien ist Mitt-

woch Vormittag in Bremerhaven erfolgt. Vormittags 9 1/2 Uhr betraten die Festgäste, darunter Staatssekretär von Bötticher, Reichstagspräsident von Wobell-Kiesdorf, der hiesige Gesandte, den Dampfer „Oder“, der zuerst nach Ostafrika geht. Kommandant ist ein bewährter Seeoffizier, Kapitän Pfeifer. Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Meier, begrüßte die Anwesenden und schloß mit dem Wunsche auf glückliche Fahrt. Der Präsident der Bremer Handelskammer übergab eine Ehrenflagge für das Schiff. Dann nahm Staatssekretär von Bötticher das Wort: „Den Wünschen, welche heute an dieser Stelle laut wurden, schließt sich das ganze deutsche Volk an. Weit über Bremen hinaus, im ganzen deutschen Reiche, wird die hohe Bedeutung des heutigen Tages gewürdigt. Mag er ein glücklicher für die Zukunft unseres Vaterlandes sein. „Oder“ im Namen des deutschen Reiches wünsche ich Dir jetzt glückliche und gesegnete Fahrt. Schlinge ein Friedensband zwischen Deutschland und fernem Landen; trage den Ruhm deutscher Arbeit, deutschen Unternehmungsgewisses hinaus in alle Welt. Im Namen des Deutschen Reiches. Du, Oder, fahre wohl!“ Laute Hochrufe und herzliche Wünsche folgten und dann bestiegen die Festgäste den Dampfer „Willkommen.“ Unter donnernden Hochs und lautem Jubel trat darauf die „Oder“ ihre Fahrt an. — Es folgte für die Festversammlung noch eine Rundfahrt, Besichtigung der Hafeneinrichtungen etc.

Der König von Dänemark ist am Mittwoch mit seinem Bruder aus Wiesbaden nach Kopenhagen zurückgereist.

Statthalter Fürst Hohenlohe ist aus Ems wieder in Straßburg eingetroffen.

Der Reichskanzler ist nur am Dienstag Nachmittag in Schönhäusern gewesen. Mit seinem Schwiegersohn, dem Grafen Rankau besichtigte er die Felder. Einen festlichen Empfang hatte sich der Fürst verbeten, nahm aber Blumen, welche ihm Kinder überreichten, dankend entgegen. Der Kanzler ging in Civil.

Die 3. Escadron der Biethen-Husaren wird am 30. September von Friesack nach Rathenow verlegt werden.

Ein bischen Tournee muß sein meinten die beim griechischen Feste in Berlin mitwirkenden Damen und vollsterten hinten vielfach ein klein wenig das griechische Gemwand. Aber das Comité kassierte rücksichtslos jeden auch noch so kleinen Föder, ebenso jedes auch noch so bescheidene Schleichchen, welches nach Ansicht mancher Damen der griechischen Einfachheit etwas abhelfen sollte.

Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Singer ist aus Berlin ausgemieden worden und muß bis Sonnabend Mittag die Hauptstadt verlassen. Singer ist bekanntlich Theilhaber eines großen Konfectionsgeschäftes.

Nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm ist der Landeshauptmann Admiral Frdr. von Schleich am 10. Juni wohl behalten in Finschhafen in Kaiser-Wilhelmsland angekommen.

Verwundet bei den Kämpfen im Bismarck-Archipel im Februar und März d. J. sind nachstehende Mannschaften von der Besatzung des Kreuzers „Albatros“: Im Gefecht bei Majum (Neu-England) am 23. Februar der Obermatrose Schattat, Speerwunde in der Brust, leicht. Ebenfalls Matrose Spangenberg, Speerwunde im rechten Oberschenkel, leicht. — Im Gefecht bei Rabaira (Neu-Britannien) am 9. März d. J. Bootsmannmaat Meyer, Schuß durch rechte Schulter, Verschmutterung des Schläffelbeins, schwer; Obermatrose Bank, Schuß durch den linken Oberarm, schwer; Matrose Kreuß, Speerwunde im Rücken, schwer; Matrose Stelter, Schußwunde an der linken Schulter, leicht. — Im Gefecht bei Rabakadar (Neu-Britannien) am 24. März d. J. Matrose Köhl, leicht an der Hand verletzt; Matrose Zoll, Schrottschußwunden im linken Arm, leicht. Nach einer Meldung vom 3. Mai besanden sich die sämtlichen Verwundeten außer Lebensgefahr, auch erschien die weitere Dienstfähigkeit gesichert.

König Ludwig von Bayern hat während seiner Regierungszeit den Bau von vier Prachtlöchern unternommen. Neuschwanstein bei Hohenschwangau, Linderhof, Falkenstein,

Herrenchiemsee. Keins dieser Schlösser ist ganz fertig, Falkenstein ist sogar nur erst ein Bauplatz, kommt also künftig nicht sehr in Betracht. Nach einer bayerischen Verfassungsbestimmung gehen diejenigen Schlösser, die ein bayerischer König während seiner Regierung gebaut hat, sofern er darüber nicht leztwillig verfügt, in der Besitz des Staates über. Diese Bestimmung greift mit Ausnahme von Neuschwanstein, das dem königlichen Fideikommissgut einverleibt ist, für die genannten Schlösser Blag Neuschwanstein ist jetzt Besitz des Königs Otto und es dürfte auch das einzige Schloß sein, dessen dauernde Erhaltung sich lohnt. Herrenchiemsee und Linderhof würden, um ihren jetzigen Zustand zu behalten und um vollendet zu werden, Unsummen verschlingen. In München wünscht man dringend, alle Schlösser möchten dem Publikum geöffnet werden, und es ist wohl kein Zweifel, daß es an Neugierigen von nah und fern nicht fehlen wird.

Jahrplan der Thüringischen Eisenbahn.
Vom 1. Juni 1886.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Courierzug 1. u. 2. Kl.); 6.47 früh (1.-4. Kl.); 8.58 (S. 3. 1.-3. Kl.); 10.15 Nm. (1.-4. Kl.); 12.47 Mtg. (1.-4. Kl.); 2.20 Nm. (2.-4. Kl.); 4.52 Nm. (1.-3. Kl.); 5.16 (Schnellz. 1. u. 2. Kl.); 7.36 Abds. (2.-4. Kl.); 8.56 Abds. (Schnellz. 1.-3. Kl.); 9.50 Abds. (1.-3. Kl., nur Sonn- und Festtags bis 31. August); 10.33 Abds. (1.-4. Kl.).
Nach Weissenfels: 6.5 Wrgs. (1.-4. Kl.); 7.29 Nm. (1.-3. Kl., nur Sonn- und Festtags bis 31. August); 8 Nm. (Schnellz. 1.-3. Kl.); 10.38 Nm. (1.-3. Kl.); 11.51 Mtg. (Schnellz. 1. u. 2. Kl.); 2.30 Nachm. (1.-3. Kl.); 3.48 Nachm. (2.-4. Kl.); 5.46 Nachm. (Schnellz. 1.-3. Kl.); 6.29 Abds. (1.-4. Kl.); 10.3 Abds. (1.-4. Kl.); 11.18 Nachts (Cour.-Z. 1. u. 2. Kl.).

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, 2. Juli: Die weiße Dame.
Altes Theater. Freitag, 2. Juli: Vorletztes Gastspiel des Herrn Carl Sonntag; Rean. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 31. Juni. Land-Weizen 155-160 Mt, Weiß-Weizen — — — Mt, glatter engl Weizen 150 154 Mt, Raab-Weizen 140-144 Mt, Roggen 132-137 Mt, Gehalters-Gerste 130-137 Mt, Land-Gerste 122-127 Mt, Haber 130-146 Mt, per 1000 Nils Kartoffelstbr. pro 10,000 Literprocent loco ohne Faß 38,20-38,70 Mt.

Ein Frei-Abonnement pro III. Quartal 1886 eröffnet die bereits in 32000 Auflage erscheinende, „Deutsche Vereins-Zeitung“ Central-Organ für die deutsche Gesellschaft mit dem belletristischen Familien-Journale „Die Neuzeit“ und dem illustrierten Witzblatt „Eulenspiegel“, um Jedermann von dem originellen und eigenartigen Inhalte dieser drei Zeitschriften zu überzeugen, indem jede Postanstalt und Buchhandlung verpflichtet ist, die „Deutsche Vereins-Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ gratis gegen 60 Pfg. Bestellgebühr an Jedermann zu liefern. Es sollte Niemand die Gelegenheit unbenutzt lassen und beim nächsten Postamt für 60 Pfg. Bestellgebühr die „Deutsche Vereins-Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ verlangen. Der Inhalt ist köstlich in Wort und Bild.

Anzeigen.

11. Rossmarkt 11.
Empfiehlt sein Lager von Damen- u. Kinder-Stiefeletten und Schuhen in Leder und Zeug von den einfachsten bis zu den elegantesten. Stulpenstiefeln für Knaben und Stiefeletten für Herren. Alle Sorten Lack und Moosetten. Preise billigt!
August Gleye.

Bef. Umf. h. preisw. zu verk. ein Gasthof m. Saal in e. Orte von ca. 700 Einw. a. d. Landstr. geleg., wo gr. Rittergut, 7 Ad. = 16 Morg. Feld und Wiese, vorzügl. Lage für e. Fleischer und Händler. Fordrg. 35,000 M., Anz. 5-6,000 M. Rest fest
Deögl. **1 Gut** 35 Ad. = 76 Morg. nahe einer Geb. u. vollst. Inv. Br. 51,000 M. Anz. 10,000 M. Restfest fest. Näheres durch **E. Uhlrich, Grimma i. S.**

Bekanntmachung.
Alle diejenigen Ackerbesitzer, welche die Planzege dieses Stadtkur mit Feldsteinen haben behäufeln lassen, werden hierdurch aufgefordert, diese Steine binnen 8 Tagen wieder beseitigen zu lassen.
Merseburg, den 1. Juli 1886.
Das Feld-Comitee.

Nicht lesen,
daß man vollständig gratis das III. Quartal 1886 durch jede Postanstalt und alle Buchhandlungen die 3 originellsten illust. Wöchentlichen Zeitschriften, unentbehrlich für jeden Herrn, jede Dame und jede Familie, zur Probe beziehen kann, hiesig, sich selbst einen herrlichen Genuß entziehen. Versäumen Sie deshalb nicht, bei nächstem Postamte gratis gegen nur 60 Pf. vierteljährliche Bestellgebühr das bereits in 32,000 Auflage erscheinende Central-Organ der deutschen Gesellschaft die „**Deutsche Vereins-Zeitung**“ mit dem belletrist. Familienjournal „**Die Neuzeit**“ und dem köstlich illustrierten Witzblatt „**Eulenspiegel**“ zu bestellen. — Dieses Frei-Abonnement wird nur pro III. Quartal 1886 gewährt.

NB. Man lese was folgt!

Von vielen Seiten ist uns die angenehme Mittheilung geworden, daß sich unser Haarwasser in unendlich vielen Haarkrankheiten als sicheres Heilmittel bewährt. Laien in allen Staaten empfehlen es ihren Freunden und Aerzte ihren Patienten, nicht allein gegen Haarleiden, sondern auch wegen der großen Annehmlichkeiten im Gebrauch. Viele, die dasselbe als Luxusartikel kaufen und gebrauchen, sind überrascht über die erfrischenden und belebenden Wirkungen bei Hitze und Kälte, bei Bluthleere und Blutandrang nach dem Kopfe, bei Haarwech und Gemüthsverfinsternung. Unser

Kölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocomie)

befördert das Wachstum der Haare in unerwarteter Weise, macht sie glänzend, lockig und feidenweich. Das Ausfallen der Haare hemmt es unbedingt und schützt gegen Beginnende Kahlköpfigkeit, die sich oft nach Krankheiten einstellt. Der tägliche Gebrauch dieses feinen Toilette-Artikels verhindert das frühzeitige Grauerwerden der Haare, vertreibt die lästigen Schuppen.
1 Fl. 2 Mk., (6 Fl. 10 Mk. — 12 Fl. 18 Mk. franco).
Gründer und Fabrikanten
S. Haebermann & Cie. in Köln.

Tivoli-Sommer-Theater.

Heute Donnerstag, den 1. Juli 1886
Gastspiel des Herrn Janoz Mallu
Wenn Leute Geld haben. Pöffe.
Freitag, den 2. Juli 1886
Vorletztes Gastspiel des Herrn Janoz Mallu
Das Stiftungsfest. Lustspiel.

Feldschlößchen!

Heute Freitag den 2. Juli: Schlachtefest; von früh 9 Uhr ab Wellfleisch, von Nachmittag ab div. Brat- u. andere Wurst. Es ladet freundlichst ein
A. Kiessler.

Gasthof zum Kronprinz

Porbitz-Dürrenberg.
Zum Bezirks-Krieger-Feste empfehle meine festlich decorirten Localitäten auf das Angelegentlichste.
Fochachtungswollt
Eduard Muchau.
Wohnung.
1 Wohn-, besteh. aus 3 geräum. Stub. nebst Kamm. etc. wird zum 1. Oct. cr. zu mietzen gesucht. Unter **A. A. 30** werden gebeten, in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controlle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank.
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder 2c. 2c.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½ und 5 % ige Werthe vorräthig.

Unter Allerhöchstem Protekt, Sr. M. d. Kaisers u. Königs
 und unter dem
 Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen
Grosse Jubiläums-Kunstaustellungs-
Lotterie

Ziehung am 15. September c. u. folgenden Tagen
 Original-Loose à 1 M. auf 10 Loose ein Freiloos
 (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt
 und versendet

Carl Heintze

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannistr. 4.

Gewinn-Plan.

1 à	30 000	=	30 000	M.
1 à	20 000	=	20 000	"
1 à	15 000	=	15 000	"
1 à	10 000	=	10 000	"
3 à	5 000	=	15 000	"
10 à	2 000	=	20 000	"
20 à	1 000	=	20 000	"
20 à	800	=	12 000	"
30 à	400	=	12 000	"
35 à	300	=	10 500	"
50 à	200	=	10 000	"
80 à	150	=	12 500	"
100 à	120	=	12 000	"
100 à	100	=	10 000	"
200 à	40	=	8 000	"
800 à	20	=	16 000	"
1 000 à	10	=	10 000	"
1 200 à	5	=	6 000	"
25 000	Gew.	=	50 000	"
28 662	Gw. i. W. v.	=	300 000	M.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition des Kreisblatt.

Stadtguts-Verpachtung.

Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Stadtrath Schwicker gehörige, hierseibst belegene Stadtgut, bestehend in:

- 1) geräumigen Wohnhause mit schönen Stallungen, Hof und allem Zubehör.
- 2) 7 Scheunen.
- 3) ca. 270 Mrg. Feld- und Wiesenplänen und zwar:
 - a) 170 Mrg. am Rothhügel,
 - b) 38 " am Clöbicauer Wege,
 - c) 10 " zwischen demselben u. Lauchstädter Wege,
 - d) 2 " am Lauchstädter Wege, in Merseburger Flur
 - e) 42 Mrg. verschiedene Pläne in Meusauer Flur
 - f) 3 " Wiese daselbst

soll Dienstag, den 6. Juli er. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Restaurants zum Herzog Christian meistbietend in einzelnen Plänen, Parzellen oder im Ganzen, auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu ich pachtlustige hiermit ergebenst einlade.

Merseburg, den 29. Juni 1886.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Hausgrundstücks-Verkauf.

Ein hierseibst belegenes mass. erbautes 2 stöck. Hausgrundstück mit Stallgebäude, Hof und sonst. Zubehör in bet. maß. Anzahlung billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst u. unentgeltlich **Paul Rindfleisch,** Auktions-Commissar u. Gerichts-Taxator, Burgstr. 12

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1 25 Pf. d. Pfd. Prima Halbdaunen 1.60 Pf. und 2 M. d. Pfd.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

C. Rich. Ritter,

Pianofortefabrik

Merseburg Halle u. Weissenfels

empfehlte sein Lager

Pianos

eigener Fabrik von 450—1200 Mark unter Garantie.

Flügel

der renomirtesten Firmen zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte, gut erhaltene Tafelpianos zu billigsten Preisen.

Die Arbeiter-Wohnung im hiesigen Bürgergarten ist zum 1. October d. J. zu vergeben. Bedingungen sind beim Besizer einzusehen.

Verloren! 1 hila Stein mit matter fassung verloren gegangen, gegen Belohnung abzugeben
Hallesche Strasse 13, 1 Fr.

für Leuchern, Wittig u. Plennschütz sind noch eingegangen von Frau J. 1 M., in Sa. 26 M. 50 Pf., die wir heute an die Kreis-Comunal-Rasse Weissenfels abgeführt haben.
Die Expedition des Kreisblatt.

C. Stephan's



Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. rheumatische Schmerzen, Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Magenjammer) sofort und lindert Athmungsbeschwerden, Catarrhe, Hustenreiz, Erkältungen jeder Art in überraschender Weise. Wer nicht durch unwirksame Nachahmungen getäuscht sein will verlange ausdrücklich den **echten C. Stephan's Cocawein** mit **Schutzmarke**. Fl. à 1, 2 und 5 M in der **Stadt- und Domapotheke**.

Grube „Paul“ — Luckenau.

A. Niebed'sche Montan-Werke (Act.-Ges.)

Briquettes und Preßkohlensteine.

Qualität vorzüglichst; Lieferung prompt;

billigste Sommerpreise!!

Heinrich Schultze,

Alleinige Vertretung für Merseburg und Umgegend.

Zum Kinderfeste

empfehlte dem geehrten Publikum größte Auswahl in allen Sorten

Schuh- und Stiefelwaaren

wie bekannt in nur guter Qualität bei billigster Preisstellung.

Reparaturen werden gut und billigt besorgt.

Achtungsvoll

Jul. Mehne, fl. Mitterstr. 1.

Sonnabend, den 3. Juli trifft ein großer

Transport

Dänischer u. Ardenner Pferde

I. Qualität bei mir ein.

Albert Weinstein,

Pretzsch b. Merseburg.



Zum bevorstehenden Kinderfest

habe ich einen großen Vorrath Zeug u. Lederstiefeln für Kinder zum Knöpfen, Schnüren und mit Gummizug unter Selbstkostenpreis abzulassen.

Aug. Gleye, Rogmarkt 11.

Neue Kartoffeln

vollständig reif, von bestem Wohlgeschmack, in mehreren Sorten, empfehle als etwas Ausgezeichnetes, à Liter 15 Pf., **Leunaer Str. No. 4** in **Heuschke's Berg.**

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe einer Künstlerin.

Erzählung aus dem Jahre 1813.
Von Julius Keller.

Kurz vor Anfang der Vorstellung war denn auch die ganze Gesellschaft, trotz des Diners mehr todt, als lebendig. Das Diner hatte gewiß ihre Heiterkeit zeit vorstellten sollen! — Unten das Publikum dem alle die Grobheiten und Gemeinheiten ins Gesicht gesagt werden sollten, hinter sich und zu allen Seiten die Kosaken mit den wilden Gesichtern und den aufgepflanzten Bajonetten oder unzweideutigen Knuten. Kein Trost — keine Hilfe.

Als es sieben Uhr schlug, betrat der Feldmarschall seine Loge. Das Publikum schwieg plötzlich und alle Blicke richteten sich auf den Fürsten. In demselben Augenblick begann die rauschende Ouvertüre.

Beide Arme über die Brustung gelegt, überblickte Kutusow den ganzen, dicht gefüllten Saal, setzte sich dann und winkte dem Adjutanten, welcher ihm ein kleines Buch überreichte.

Als Krasinsky, welcher durch das Loch im Vorhang den Fürsten beobachtete, dies sah, sank er halbohnmächtig mit schlotternden Knien in die Arme des dicht hinter ihm stehenden Wanka, der sich später nur mit größter Mühe davon abhalten ließ, dem Director auch vorn auf die Scene, wenn er mitzuwirken hatte, zu folgen. Der Kosak unterließ dies aber nur mit dem Bemerkten, daß Krasinsky stets in die Coullisse abgehen müsse, in welcher er, Wanka, stehe, — und also geschah es denn auch.

Ein schrilles Signalzeichen erscholl. Langsam, als ob er sich dessen, was da komme, schämen müsse, hob sich der Vorhang. Mit starrem Entsetzen erkannten die Willkürer gleich während der ersten Scenen, daß dies genau dasselbe Festspiel sei, welches man so oft den Franzosen zu Ehren gegeben hatte.

Die Russen lachten Anfangs; als die Sache aber ganz unzweideutig grob und ausfallend wurde, da verbreitete sich eine unheilvolle Stille und gespannt blickte Alles zur Loge des Feldmarschalls hin.

Derselbe las eifrigst in dem Buche nach — ein hirters Lächeln lag auf seinem Gesicht, und es gestaltete sich intensiver, sobald er aus dem Bette erlah, daß gleich wieder etwas besonders Verhöhnendes gegen die Russen gesagt werden würde. Je stiller es im Zuschauerraum wurde,

desto lauter lachte der Fürst, und so begannen denn die Russen bald einzusehen die Vorstellung fände auf Befehl des Fürsten selbst statt und Einer theilte dem Andern flüsternd seine Vermuthung mit.

Nun brach die Lustigkeit mit vollster Kraft aus. Der Spaß war ebenso köstlich, wie originell! Das Lob der Franzosen, die prophezeiten Siege klangen unter diesen Umständen wie die bitterste Ironie und die Anwesenheit der ruhmbekehrten Russen im Theater zu Wilna widerlegte am glänzendsten die Vorwürfe von Feigheit und Muthlosigkeit, die das Festspiel ihnen machte.

Mit welchen Wiemen und in welcher Art die Schauspieler aber dieses Stück darstellten, dürfte schwer zu beschreiben sein! Wo der höchste Enthusiasmus sprechen sollte, wo es darauf ankam, dem Kaiser Napoleon die glänzendste Bewunderung zu zollen, da sprachen sie leise, zahn, ja fast unverständlich, kam aber eine einzige Rede, welche man vielleicht zu Gunsten der Russen auslegen konnte — die wurde mit außergewöhnlicher Verbe und Lebhaftigkeit ins Publikum gebrüllt.

Mit einem Schlage aber sollte die Situation sich ändern.

Agnes Marinowska, in die Nationalfarben gekleidet, das Wappen Polens und Litthauens im Schilde, und bewaffnet, trat in den Vordergrund der Bühne. Sie sah wunderbar schön aus, ihre großen, glänzenden Augen, welche ein intensives Feuer ausstrahlten, mußten bezaubern.

Der Feldmarschall stand auf, warf das Buch zur Erde, lehnte sich weit aus der Loge und applaudierte der herrlichen Erscheinung entgegen.

Das ganze Haus folgte entzückt dem Beispiele des Fürsten, brach in donnernden Applaus aus und dieser eine Augenblick löste die ganze Disharmonie, welche bis dahin geherrscht hatte.

Der Director ahmte erleichtert auf und da er jetzt des lästigen Nachlesens überhoben zu sein schien, verständigte er fleißig flüsternd die Schauspieler, fortan alles Peinliche möglichst fortzulassen.

Die begeisterte Rede des Genius sprach von einer neuen Zukunft, von einer vielumwobenen Nation und diese Stellen, welche sich unzweifelhaft auf Napoleon bezogen, hatte der Fürst selbst vorher dahin geändert, daß der Czar Alexander als der Wiederhersteller Polens erscheinen mußte. Man kann sich denken, welcher Jubel nun nach der Rede ausbrach und da die ermutigten

Schauspieler mit meisterlicher Geschicklichkeit alles Anstößige des Folgenden fortließen und änderten, so wurde das Publikum bald verjüngt und schien die Beleidigungen des Anfangs verziehen zu wollen.

Nach Beendigung der Vorstellung erschien der Feldmarschall auf der Bühne.

In der Mitte derselben saß Krasinsky zum Tode erschöpft auf einem Sessel, während Wanka ihm die Stirn mit einer Essenz einzureiben schien.

„Was ist geschehen?“ fragte Kutusow.

„Fühlt sich schwach — der Director“, war Wankas Antwort. „Probates Mittel — Wutky!“

In demselben Augenblick schnellte aber Krasinsky auf und fragte mit einer sehr tiefen Verbeugung stotternd:

„Dero Befehle, Durchlaucht?“

„Nun, so erschöpft, Sie braver Festspielbdichter? Ich hoffe, daß Ihnen die Lektion nicht dauernd schaden wird. Sei's drum! Die ausgehaltenen Angst mag Ihre und Ihres Völkchens einzige Strafe sein. Aber keine Durchlaucht mehr!“

„Durchlaucht! — Durchlauchtigste Durchlaucht!“

„Schon gut. Wanka — der Mann ist frei! Doch noch eines. Agnes Marinowska ist von heute ab nicht mehr Schauspielerin. Ich bitte in ihrem Namen um die Entlassung.“

„Wie Durchlaucht befehlen — gewiß!“

„Erscheinen Sie morgen Vormittag des Repertoirs bei mir — und lassen Sie das Theater vorläufig erluchtet. Ich werde Befehl geben, welche die Lampen zu löschen sind. — Adieu.“

Darauf schritt er über die Bühne, der Garberobe zu, in welcher der Schwerverwundete Marquis lag.

Mit geröthetem Antlitz und thranenfeuchten Augen trat ihm Agnes vor der Thür derselben entgegen.

„O, kommen Sie schnell, mein Vater“, sprach sie flüsternd, „bald wird's mit Armand zu Ende sein.“

Ein tiefer Ernst lag jetzt auf dem Gesicht des Fürsten.

„Ich habe den Divisionspopen beordern lassen.“

„Also wirklich“, sprach sie leise und traurig.

Sie traten in das kleine freundliche Gemach. Der Sterbende streckte dem Fürsten die Hand entgegen und rief mit matter zitternder Stimme:

„Ihnen, Durchlaucht, verdanke ich das Glück, die Gnade, daß Agnes einwilligte, die Meine

Kleine Mittheilungen.

* [Kleine Notizen.] Eine Anzahl amerikanischer Gesangsvereine sind mit der „Westphalia“ am 23. d. in Hamburg eingetroffen, um eine Sommer-Sängerfahrt durch Deutschland zu unternehmen. Sie wollen zunächst in Frankfurt ihr Vberer erlösen lassen und das Niederwald-Denkmal besichtigen. Auf der Fahrt veranstalten sie ein schwimmendes Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, das den Betrag von 300 Mark brachte. — Der Pariser Operettencomponist Lecocq arbeitet an einer fünfactigen dramatischen Oper, die für die große Oper in Paris bestimmt ist. — Josephine Gallini ever ist dramatisirt worden (zu ihrem Glück erlebte sie nicht) Ein Lebensbild „Josephine Gallmeyer“ mit Gesang in 6 Akten von Karl Baier, Musik von Capellmeister Roth, kommt im Grazer Stadttheater zur Aufführung. — Marcella Sembrich hat mit Herrn Pollini einen glänzenden Contract abgeschlossen, durch welchen sie sich verpflichtete, in 60 Vorstellungen resp. Concerten aufzutreten, und zwar gegen ein Honorar von 240 000 Mark, also 4000 Mark für jedes Auftreten. Die Verpflichtung der Sängerin Herrn Pollini gegenüber beginnt am 15. October d. J. und endet am 1. April 1887. Die Gastspreise soll sich auf die größten Städte Europas erstrecken. — Frau Magda Trschid, welche mit der Idee umgeht, sich der englischen Bühne zu widmen, ist um eine Union ärm. Sie glaubte, in Robert Grau einen tüchtigen Impresario gefunden zu haben. Neulich verstand jedoch Grau und verzog in der Eile, die Oagen für die Mitglieder seiner Truppe zurückzulassen. — In Frankfurt a. M. soll in nächster Zeit eine Passionsaufführung nach Art des Festspiels in Deramergau stattfinden. Der Verfasser des Werkes, welches in drei Aufzügen zerfällt, für Chor, Solo, Orchester, lebende Bilder und Schauspiel eingerichtet worden, ist der Dichter Ferdinand Heitemeyer und die Composition der Musik ist vom Frankfurter Musikdirector S. Bischof. Die Aufführung dauert etwa 4 Stunden und wird zum Besten der Darmstädter Brüder veranstaltet.

* [Die jungen Damen in Neu-Skalebonien] und auf den in der Wäse liegenden Inseln gehen in patriarchalischer Einfachheit nach den Brunnen und Quellen

um Wasser zu schöpfen. Hat ein Jüngling eine derselben gesehen und findet eine Jüngling zu ihr, so verheiratet er sich in ein Gebüsch oder hinter einen Felsen; naht nun das Mädchen mit ihrem Krüge und blickt sich um Wasser zu schöpfen, so benutzt der Freier diese wechelse Stellung, siltet auf sie los und verheiratet ihr einen Stoß, daß sie ins Wasser fällt; dann zieht er sie bei den Haaren heraus, schleppt sie zuweilen verwundet und blutend, in seine Hütte und auf diese Weise wird sie seine Frau.

* [Ein sonderbares Rechenerempel] gab, der A. zufolge, die Kesslerin einer Klasse der Kiegnitzer Mädchen-Schule die Zahl der Schillerinnen auf: von 880 788 889 soll so lange die Zahl 629 abgezogen werden, bis nichts mehr übrig bleibt. Die armen Mädchen rechneten einen ganzen Sonntag über, ohne zu einem Resultat zu kommen, und erreichten dasselbe auch unter Zuhilfenahme ihrer Väter nicht. Die Ursache ist leicht erklärlich, man müßte die betreffende Zahl nämlich 1400300mal abziehen und bestiehe dann einen Rest von 189 übrig. Nehmen wir nun an, daß wir in einer Minute 3mal abziehen und alle Tage 12 Stunden arbeiten, dann haben wir einunddreizehntzig Jahre an dieser Aufgabe zu rechnen.

* [Damenhüte in England.] Die irische Frage hat sich auch der Damenhüte bemächtigt. Konservativ hülte kennzeichnen sich durch stillumwundene gelbe und weiße Primeln; die von Gladstone abgefallenen Liberalen haben Orchideen aufgepflanzt, während Gladstone's Anhänger das irische Kleeblatt neben blauen Kornblumen zur Schau tragen.

* Die Hembdenhüte des Königs von Spanien. Der junge König ist wohl vorläufig nicht in der Lage, große Toilette zu machen, nichts desto weniger hat er von seiner Großmutter, der Königin Isabella, drei große Perlen im Werthe von 30 000 Fr. zum Geschenk erhalten, die zu Hembdenhüten ungarbeitet sind.

* Was kostet ein Königsthron. Bei dem vorjährigen Brände des Sitzungssaales der belgischen Kammer ist auch der Königsthron, der 80 000 Mk. gekostet, mit zerstört worden. In öffentlicher Submission hat ein Brüsseler Metallhändler die Ausbesserung eines neuen Thrones für 23 000 Fr. übernommen.

* Was sich die Lügner für Jagdgesellschaften vom Reichrechnungshofe in Potsdam er-

zählen.] In der Lügner-Regimentsrechnung kam ein Posten vor für „Spagenseher“. Wer nicht im Schwabenland groß geworden ist, wird das Wort freilich kaum verstehen. „Späße“ ist das Lieblingswort der Würtemberger, — eine Mehlspise, zu deren Errichtung man eines Küchengeräths bedarf, eines Stiebes, in welchem eine Reihe Öffnungen sich befinden, durch die für die Spägle der Rahm durchgeschicht wird. Dieses Geräth war für die Kadetten-Küche des Regiments angefaßt. Der Rechnungshof in Potsdam verstand das Wort nicht und hielt Mißrath, was es bedeutete. Der Zahlmeister fügte kurz und bündig die Erklärung bei: „Reindeutsch heißt es Sperringe“ — die Spagenseher nämlich. Der Rechnungshof genehmigte nun die Rechnung, mit der warmen Bemerkung, daß „Sperringe für ein ganzes Regiment doch ein zu kostspieliges Essen“ sein dürfte.

* [Aus der Gesellschaft.] Frau A.: „Ich möchte nur wissen, worin eigentlich die Anziehungskraft besteht, welche die Dame dort in so hohem Grade auf die Männer ausübt? Etwas Vitales kann man ihr allerdings nicht abschreiben, aber sie ist nichts weniger als eine Schönheit zu nennen!“ — Frau B.: „Entre nous — sie ist schon von drei Männern geliebt!“ — Frau A.: „Wirklich? Das sollte doch eher abschredend wirken!“ — Frau B.: „Im Gegentheil, meine Liebe; wenn die Männer wissen, daß sie Keinen für's ganze Leben nimmt, dann sind sie viel frugativer!“

* [Wink mit dem Zaunpfahl.] In einer kleinen holländischen Stadt war das Amt eines Hauptlehrers als erledigt ausgeschrieben. Unter den Bewerbten befand sich einer, der es den mit heiratungsbüchigen Töchtern verheirateten Vätern der Stadt insbesondere schwer zu machen wußte, ihr nicht vorzuziehen. Er schrieb nämlich in seinem Gesuch: „Ich bin noch nicht verheiratet, auch noch nicht verlobt, habe jedoch die erthliche Absicht, mir möglichst bald ein eigenes Heim zu gründen.“ Vorzugs halber hatte er auch seine Photographie beigelegt. Aber die Väter der Stadt haben der Verlesung mannaft widerstanden!

* [Verunglückte Gasteretrie.] „D, mein Fräulein, wenn es wahr ist, daß der Mensch vom Affen abstammt, wie schon muß dann der Affe gewesen sein, von dem Sie abstammen.“

zu werden — in dieser letzten Stunde meines Lebens?"

Kutujow trat dicht zu ihm heran.

„Ja, ich habe sie dazu bestimmt. Sie erhält einen geachteten Namen und hat nicht mehr nötig eine Comödiantin zu sein. Sie wird lange und herzlich trauern um Sie, Capitän — so kann Sie es in Ehren thun.“

„Und ist zeitlichens vor Sorge geschützt, während sonst mein Vermögen — ah —“

„Was ist Ihnen?"

„Die Schmerzen peinigen mich, Durchlaucht — die Schmerzen! — Während sonst meine Besitzthümer, da ich keine Verwandten habe, der Kirche zufielen. Sehen Sie — Agnes weint — o, so komm zu mir, Du Engel, bleib bei mir, bis der Tod mich abruft. . . willst Du noch immer trauern, weil ich Dich zu meinem Weibe mache?"

Es wurde leise an die Thür geklopft.

Fürst Kutujow stand schnell auf und öffnete. Der Divisionspope des russischen Hauptquartiers betrat in vollem Ernste das Gemach. Zwei Servienten und der Arzt folgten ihm.

Dieser warf einen Blick auf den Kranken und flüsterte dann dem Popen zu:

„Beilen Sie sich, es wird schnell mit ihm zu Ende gehen.“

„Ich und der Doctor werden Zeugen bei dem heiligen Acte sein“, sagte der Fürst und winkte dem Geistlichen, heran zu treten.

Nach kurzer Zeit war die Soubrette des Wilnaer Theaters, Agnes Marinowka, Vicomtesse des Cinq Maisons geworden.

Sie kniete vor dem Lager ihres Gatten nieder und umschlang mit ihren weißen Armen sein Haupt.

„Geh nicht von mir“, flüsterte sie in herbstem Seelenschmerz, „geh nicht von mir, Armand.“

Unausföhllich aber breitete sich der Schatten des Todes auf dem bleichen Gesicht des Verwundeten aus.

Die Worte erstarben ihm fast auf den Lippen, als er flüsterte:

„Lebe wohl, Agnes — lebe wohl — mache mir das Sterben doch nicht so unendlich schwer. Sieh — ich — ich vermag doch nichts zu thun, garnichts — mein Leben steht in der Gewalt — in der Gewalt des Höchsten. Wo bist Du, Agnes — ich sehe Dich nicht mehr — Agnes, meine Agnes, küsse mich, mein Weib — küsse mich — nimm Deine süßen — süßen Lippen nicht von den meinen — o, es wird so schwarz — so dunkel um mich her, da — Lichtschein — Flammen — Feuer — o, die tödtliche Kugel — der Pulverrauch — der Schmerz — mein Weib — meine Agnes — wo — wo bist Du! — Küsse mich — küsse mich — küsse mich —“

Sie preßte ihre Lippen auf die seinen — lange — lange Zeit — und unter ihrem heißen Kusse hauchte der Vicomte sein Leben aus.

Als es zwölf Uhr von den Thürmen der Stadt schlug, war die junge Vicomtesse eine Wittwe.

* * *

Agnes Marinowka ist nach dem Ableben ihres Gemahls eine Wohlthäterin der leidenden Menschheit geworden.

Als der Vicomte in der Gruft seiner Ahnen auf dem Familienschlosse beigesetzt wurde, gelobte sie sich, den Wittwenschleier nicht mehr ablegen und ihr großes Vermögen zum Wohle der Wittmenschen verwenden zu wollen.

Sie rief eine großartige Stiftung für unbedeutende Kranke in's Leben und wurde selbst Vorsteherin derselben. Mit entzgender Aufopferung waltete sie ihres Amtes und alle Inzosen des Stiftes nannten sie „den Engel“. Die ihr so sehr zusagende Thätigkeit und die herzliche Zufriedenheit, welche das Bewußtsein, Gutes zu thun, dem edlen Menschen bereitet, machten sie glücklich; zwar wich der Schmerz um den Dahingegangenen nicht aus Agnes' Herzen, aber sie fand den Trost, dessen dasselbe bedurfte um zufrieden zu sein.

So lange der Feldmarschall noch im Dienste war, besuchte er sie häufig, als ihn sein körperlicher Zustand aber zwang, sich pensioniren zu lassen, da eilte er, seinen Zorn und Haß gegen Frankreich vergessend, für immer zu seiner Tochter und mit offenen Armen nahm dieselbe ihn in ihrem Schlosse auf.

Alt und Jung in der ganzen Umgegend aber

liebte und verehrte den „alten Feldmarschall“ und seine schöne Tochter, die Vicomtesse des Cinq Maisons, die einstige Schauspielerin des Theaters zu Wilna.

Ende.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

59. Forts.]

Der Blick, mit welchem Herr Nikolaus Kolbe seine schöne Besucherin auf deren letzte Worte hin ansah, nöthigte derselben ein unwillkürliches Lächeln ab; eine solche ungeschickte Ueberraschung lag in dem Ausdruck seiner Augen und prägte sich in jedem seiner Gesichtszüge aus.

„Ich — ich sollte Ihnen behilflich sein?“

Wie ein Träumender redet, so brachte er die Worte hervor.

„Ja, und zwar um des Dienstes willen, den ich Ihnen zu erweisen im Begriff stehe. Derselbe besteht einfach darin: ich weiß Ihr Geheimniß in Betreff der Hofmeister'schen Angelegenheit. Wenn ich darüber schweigen soll —“

„Ah, Sie wollen Preßton auf mich ausüben?“ brauste der reiche Mann auf.

„Ein häßliches Wort, welches Sie da gebrauchen“, gab Signorina Torelli mit einem Achselzucken zurück. „Doch lassen wir die Masken fallen; um so eher werden wir zum Ziel gelangen. Sie geben vor, von dem gestrichelten Herrn Hofmeister Nichts gehört zu haben, seitdem er den heimathlichen Boden verließ. Ich sehe nicht allein gelinde Zweifel in diese Ihre Angabe, ich gehe vielmehr so weit, zu behaupten, daß Sie als der Einzige vielleicht ganz genau über jeden Schritt des Entflohenen unterrichtet sind und mit ihm auch in brieflichem Verkehr stehen!“

„Signorina!“

Blitzenden Auges trat er dicht vor sie hin, aber mit einer unerschütterlich scheinenden Ruhe begegnete sie seinem drohenden Blick.

„Ersparen Sie sich alle Mühe, mich irre leiten zu wollen“, versetzte sie kühl mit Cynismus. „Meine Kenntniß ist eine genaue. Nicht wahr, Cambridge Brothens ist kein fremder Name für Sie?“

Mit unartikulirtem Laut fuhr der reiche Mann vor diesen Worten zurück und sein unverkennbar heftiges Erschrecken bewies deutlicher als alles Andere, daß das keine Verstellung, sondern Wirklichkeit, unverfälschte, natürliche Wirklichkeit war. Seine Lippen öffneten sich zu einer Frage, aber er kam nicht dazu, dieselbe auszusprechen. Seine Hand griff plötzlich nach der Kante des Tisches, neben welchem er stand; im nächsten Moment lag er als ein Hülfloser auf dem weichen Teppich des Salons, seiner Bewegung, seines Lautes mächtig. Eine solche Wirkung aber mochte selbst Signorina Torelli nicht vorausgesehen haben, denn das war ebenfalls keine Komödie, wie sie bestürzt auf den Glockenzug zweitelte und denselben in Bewegung setzte, als gälte es, das ganze Haus zu alarmiren.

In der nächsten Minute stürzte Franz, der vertraute Diener seines Gebieters, herein. Ein Blick ließ ihn die ganze Situation erkennen.

„Wenn Gott, — was ist — Ihrem Herrn?“

Er hörte die angstvolle Frage der Signorina kaum; er war hinausgestürzt und jetzt kehrte er in Hast zurück. Als sei derselbe ein Kind, so hob er den gleichsam Glühenden auf und ließ ihn auf den Divan nieder. Währenddessen hatte die Signorina, welche nur sekundenlang ihre Fassung verloren, das kleine Medicinfläschchen ergriffen und, der darauf verzeichneten Anweisung gemäß, vierzig Tropfen daraus in ein kleines Löffelglas träufeln lassen. Jetzt wollte der Diener die Hand danach ausstrecken, doch sie wehrte ab.

„Ueberlassen Sie mir das!“ sprach sie in einem Tone, der jede Einrede ausschloß.

Sie sah die weit offenen Augen des scheinbar Gelähmten mit Starckheit auf sich gerichtet; im nächsten Moment war die Aufgabe, dem Hülflosen das Elizir einzufößen, vollbracht und die Wirkung erfolgte genau in der Weise, wie bei Gelegenheit des Hellwich'schen Besuchs bei dem Gelbmehler.

„Bewünscht!“

Es war das erste Wort, welches sich über

die Lippen des wieder zum Gebrauch seiner Sprache Gelangenden rang, indem er sich aufrichtete, wobei sein Blick den Diener traf, der zurückgetreten war. Eine Handbewegung verabschiedete denselben, worauf dieser sich zurückzog.

Herr Kolbe's Augen richteten sich fragend auf die Signorina.

„Ich habe Sie erschreckt und Sie erwiesen sich zum Dank dafür mir hilfsbereit“, sprach er und sein Ton hatte wieder ganz den Sarkasmus, welcher diesem Manne eigen war, wenn es Etwas zu verbergen galt. „Ich bin Ihnen verbunden dafür, aber Sie hätten die Mühe immerhin dem Diener überlassen können. Er ist sehr gut unterrichtet. Doch kommen wir auf unser unterbrochenes Gespräch zurück. Sie stellen eine Behauptung auf, welche so ungewöhnlich ist, daß Sie es mir nicht verargen können, wenn ich Sie um Beweise für dieselbe frage.“

„Ich nannte Ihnen einen Namen und die Wirkung, welche diese bloße Thatsache erzielte, macht alle Beweise überflüssig. Cambridge Brothens ist nur die Signatur, unter welcher Sie mit Herrn Heribert Hofmeister brieflich verkehren!“

Die Signorina stand hoch aufgerichtet da; ihre schwarzen Augen schossen Blitze auf den Mann ihr gegenüber.

„Nun, und wenn Ihre Behauptung Wirklichkeit wäre“, fragte er mit einem lauernden Blick zwischen den halbgeschlossenen Lidern hervor, „was dann?“

„Was dann?“ wiederholte die Signorina mit dem Ausdruck maßloser Verachtung in den Zügen. „Und Sie fragen noch, mein Herr? Sie vergessen, daß Sie wiederholt die Erklärung abgegeben haben, Nichts von dem Entflohenen zu wissen? Welches Recht würde nun die entgegen-gesetzte Thatsache auf Sie und ihre Beziehungen zu der Angelegenheit des flüchtigen Kaufherrn werfen?“

„Ich vergesse durchaus gar Nichts!“ fiel der reiche Mann, der jetzt erst vollständig seine verlorene Fassung wiedergewonnen hatte, der Signorina scharf ins Wort. „Sie aber, meine Verehrteste, vergessen offenbar, daß das Dinge sind, in welche Sie sich einmischen, die Sie durchaus Nichts angehen! Was ich mit Herrn Heribert Hofmeister zu schaffen habe, ist, denke ich doch wohl einzig und allein meine eigene Sache!“

„Vielleicht täuschen Sie sich“, versetzte Signorina Torelli. „Ich könnte es mir zum Beispiel in den Kopf setzen, die Sache des guten Manes vertreten und seiner Bankrottaffaire auf den Grund kommen zu wollen. Ich mache Ihnen mein Kompliment über den samofen Streich, in dem ich an Ihrer Statt hätte die Sache denn doch noch ein wenig schlauer angefaßt. So mußte die Wahrheit früher oder später an den Tag kommen.“

Herr Kolbe erkünstelte ein erstauntes Gesicht.

„Ich verstehe Ihre Worte nicht!“ sprach er achselzuckend. „Sie belieben in Räthseln zu sprechen, in deren Lösung ich schlecht bewandert bin.“

Die Signorina lächelte malitios.

„Ich bedauere es unendlich, wenn ich so unglücklich war, mich unverständlich auszudrücken. Bezweifeln Sie denn auch, daß ein Brief, unter der vielgenannten Adresse: Cambridge Brothens an Herrn Heribert Hofmeister gerichtet, sein Ziel und damit auch seinen Zweck erreicht, welchen der Absender desselben ins Auge gefaßt hat?“

Signorina Torelli hatte erkannt, daß sie es mit einem hartnäckigen Komödianten zu thun hatte, und schnell überlegte, daß nur ein Ueberfall in gewissem Sinne denselben aus der Fassung zu bringen im Stande sein würde. Sie sollte sich nicht verrechnen haben. Wie ein Tiger, durch einen mächtigeren Feind von seiner Beute aufgeschreckt, so wandte er sich ihr zu.

„Sie haben unter dieser Adresse an Herrn Hofmeister geschrieben?“

„Ich könnte Ihnen antworten, wie Sie mir zu antworten beliebten, daß das meine Angelegenheit sei, welche Sie Nichts kümmern, aber ich will großherziger sein und Sie nicht auf die Folter spannen. Ja, ich habe unter dieser Adresse an Herrn Hofmeister geschrieben und werde Antwort erhalten.“

„Also doch eine Preßion!“

(Fortsetzung folgt.)